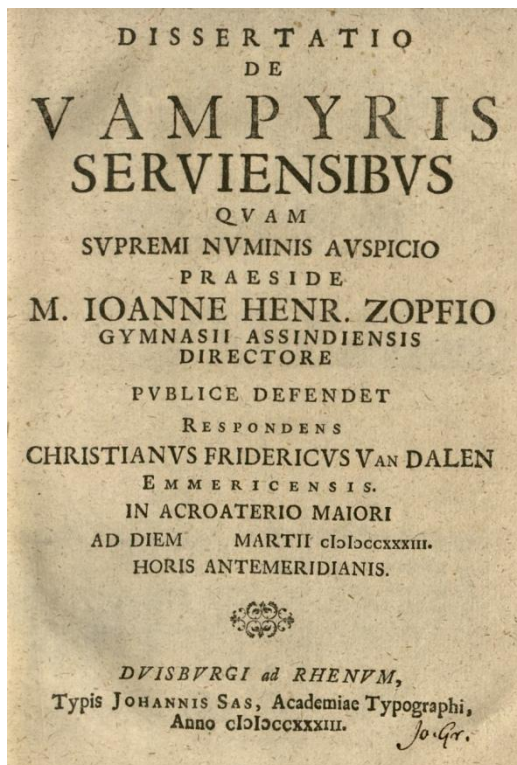


Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

„Gestalten, die in finsterner Nacht aus Gräbern steigen und Schlafende heimsuchen ...“

Christian Friedrich van Dalen / Johann Heinrich Zopf: Abhandlung über Vampire in Serbien (Dissertatio de Vampyris Serviensibus), Duisburg 1733

Aus der Kleinstadt Medvedja in Serbien werden zu Beginn des 18. Jahrhunderts merkwürdige Dinge berichtet: Auf Friedhöfen sei nachts ein lautes Schmatzen zu hören gewesen. Tote seien zum Leben erweckt worden und hätten, von einem unstillbaren Hunger befallen, noch im Sarg ihre eigenen Kleider aufgefressen. Daraufhin hätten sie sich aus ihren Gräbern erhoben und ihren Verwandten das Blut aus den Adern gesogen. Soweit die Legende.



Die angeblichen Vorfälle machten in den Metropolen Europas schnell die Runde. Am Hofe Maria Theresias wurden sie ebenso besprochen wie in der königlich-preußischen Akademie. Sie boten Anlass für zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen. Eine davon ist die lateinisch verfasste „Dissertatio de Vampyris Serviensibus“ (Abhandlung über Vampire in Serbien) in der Landschaftsbibliothek Aurich. Wenn die Tage kürzer werden und die Menschen wieder mit Gruselkostümen durch die Straßen ziehen, scheint es mehr als angebracht, diesen bibliophilen Schatz zum Buch des Monats zu machen.

Über ihren Verfasser Christian Friedrich von Dalen ist wenig bekannt. Er schrieb seine Abhandlung unter Anleitung des umso bekannteren Gelehrten Johann Heinrich Zopf (1691-1774). Zopf studierte in Jena und wirkte danach in Halle, dem damaligen Zentrum der Aufklärung. Dort kam er mit August Hermann Francke und Christian Wolff in Kontakt. Von 1719 bis zu seinem Tode war er Direktor des Essener Gymnasiums.

Die Abhandlung gliedert sich in 41 Paragraphen auf 27 Druckseiten. Sie ist im Verlag der damals noch bestehenden Duisburger Universität erschienen. Eingeleitet wird sie von einer Lobrede Zopfs, in der das schwierige Thema der „aufrichtigen Begabung“ van Dalens für würdig erachtet wird. Van Dalen werde, so Zopf, die Erwartungen der Wissenschaft „nicht nur erfüllen, vielmehr gar übertreffen.“

Der so Gepriesene setzt sich in seiner Arbeit intensiv mit vielen zu seiner Zeit erschienenen Schriften über Vampire auseinander. Eine davon ist der 1725 erschienene Traktat „Von dem Kauen und Schmatzen der Todten in Gräbern“ des Michael Ranft (1700-1774). Ranft vertritt die Auffassung, bestimmte Menschen hätten eine über den Tod hinausgehende Lebenskraft, die sie zu vampirhaftem Verhalten anstachelte. Doch dies gehe laut van Dalen „vom falschesten Ansatz aus“, was jeder merken müsse, der nur „mit einiger Genauigkeit nachdenkt“: Denn eine solche Lebenskraft stehe im Widerspruch zur Allmacht Gottes.

Van Dalen nimmt also bei der Widerlegung Ranfts einen theologischen Standpunkt ein. Er verweist des Weiteren auf eine Stelle aus dem Lukasevangelium (16, 28-31), wo eine Bitte zur Erweckung eines Toten nicht erfüllt wird. Hierdurch werde bewiesen, dass Tote in keinem Falle wieder zum Leben erweckt werden könnten.

Allerdings bedeutet dies für van Dalen nicht, dass es keine Vampire gebe! Man könne deren Existenz eben nur nicht mit Ranfts Auffassung erklären. Und so ist es im Sinne seines theologischen Standpunkts nur konsequent, wenn van Dalen in seiner „Dissertatio“ den Teufel höchstpersönlich als Urheber der Vampirerscheinungen ausmacht. Gleichwohl bleibt er dem Leser eine Erklärung dafür schuldig, wie der Teufel dies vermag. Das sei aber kein Grund, ihn als Urheber des Vampirtreibens in Frage zu stellen, wie lapidar festgestellt wird.

Christian Friedrich van Dalen erweist sich nichtsdestominder als belesener und rhetorisch begabter Gelehrter. Er setzt sich neben den zeitgenössischen Meinungen auch mit der Lehre vieler Geistesgrößen aus dem Altertum wie Plato oder den weniger bekannten Philosophen Porphyry und Eunap auseinander. Auch Gelehrte aus der Frühen Neuzeit wie Martin Luther, Thomas Morus und Paracelsus werden behandelt.

Die Abhandlung schließt mit einem Appell zu einem frommen Lebenswandel und zur Wachsamkeit gegenüber Menschen, die einen solchen Lebenswandel nicht an den Tag legen. Denn diese seien laut van Dalen nicht minder gefährlich als die Vampire aus Serbien.

Die Landschaftsbibliothek ist eine von zwei Bibliotheken in Deutschland, die im Besitz der „Dissertatio“ sind. Das Auricher Exemplar ist zusammen mit weiteren Abhandlungen zu ähnlichen Themen (neben einer weiteren Abhandlung über Vampire zwei medizinische Dissertationen „über magische Krankheiten“ sowie eine Schrift über Rübezahl) in einem Sammelband zusammengefasst. Aus Anlass der Vorstellung zum Buch des Monats zeigt die Landschaftsbibliothek neben der „Dissertatio“ weitere Exponate zum Vampirglauben in einer kleinen Ausstellung. Ein vollständiges Digitalisat der „Dissertatio“ kann über die Internet-Seite der Landschaftsbibliothek eingesehen werden.

Wilko Lücht